

**WIR SICHERN DER
VERGANGENHEIT
DIE ZUKUNFT**



**archäologische
bodenforschung
hasel-stadt**

**archäologische
bodenforschung
hasel-stadt**



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt

Abteilung Kultur

ARCHÄOLOGISCHE BODENFORSCHUNG BASEL-STADT **UNSER AUFTRAG**

Die Archäologische Bodenforschung ist eine kantonale Fachstelle. Sie setzt sich für die Sicherung und die Pflege des archäologischen Erbes des Kantons Basel-Stadt ein. Der Boden ist ein Archiv, worin sich Zeugnisse menschlicher Tätigkeit von der Frühzeit bis zur Gegenwart erhalten haben. Dieses kulturelle Erbe gilt es zu bewahren. Die Archäologische Bodenforschung arbeitet nachhaltig, wissenschaftlich korrekt sowie in einer vernetzten Art und Weise. Sie orientiert die Öffentlichkeit regelmässig über ihre Resultate zur Stadt- und Kantonsgeschichte.

Der Auftrag der Archäologischen Bodenforschung gehört in den Bereich der Kulturpflege und kann mit «Sicherung, Erforschung und Vermittlung des archäologischen Erbes» umschrieben werden. Die Archäologische Bodenforschung ist der Abteilung Kultur des Präsidialdepartements des Kantons Basel-Stadt angegliedert. Der Auftrag lässt sich in drei Hauptaufgaben unterteilen:

SICHERSTELLEN UND DOKUMENTIEREN ARCHÄOLOGISCHER ZEUGNISSE

Diese Aufgabe umfasst die fachgerechte Durchführung und Dokumentation archäologischer Ausgrabungen und Sondierungen — nach Möglichkeit vor oder während der Ausführung öffentlicher oder privater Bauvorhaben — sowie das Erfassen und Auswerten anderer historischer Quellen und die wissenschaftliche Aufbereitung der Grabungsergebnisse.

BEWAHREN UND PFLEGEN DES ARCHÄOLOGISCHEN KULTURGUTES

Dazu zählen die fachgerechte Pflege, die wissenschaftliche Aufbereitung, der Ausbau und die aktive Bewirtschaftung der archäologischen Quellensammlungen (Dokumentationen, Planarchiv, Funddepots, Bildarchiv, Bibliothek), und das Erstellen und Nachführen eines archäologischen Plans für wissenschaftliche Zwecke sowie für Baubewilligungsbehörden. Die wissenschaftlich erschlossenen Grundlagen werden der archäologischen Forschung und anderen historischen Disziplinen sowie weiteren interessierten Kreisen zur Verfügung gestellt.

VERMITTELN UND BERATEN

In diesen Aufgabenbereich gehören die Vermittlung archäologisch-historischer Prozesse und Zusammenhänge mittels Medienmitteilungen und Publikationen, die Verbreitung der wichtigsten Resultate über elektronische Medien, Vorträge, Ausstellungen, Führungen und andere Veranstaltungen, sowie der Ausbau und die Pflege der archäologischen Informationsstellen. Daneben spielt die Beratung bei öffentlichen und privaten Bauvorhaben eine wichtige Rolle.

DIE ARCHÄOLOGISCHE BODENFORSCHUNG VERSTEHT IHRE ARBEIT ALS DIENSTLEISTUNG FÜR DIE GESELLSCHAFT.

Sie verfolgt das Ziel, die Öffentlichkeit über die Ergebnisse ihrer Arbeit zu informieren. Zusätzlich versucht sie, einer möglichst breiten Öffentlichkeit den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wert archäologischer Quellen näher zu bringen. Die Archäologische Bodenforschung informiert insbesondere politische Entscheidungsträger, kantonale Fachstellen und private Bauherren über den Wert archäologischer Fundstellen und schafft damit die Voraussetzungen für einen verantwortungsvollen Umgang unserer Gesellschaft mit dem archäologischen Erbe.

Gemäss dem Gesetz über den Denkmalschutz sind archäologische Fundstellen Denkmäler.

«Denkmäler sind zu erhalten. Ihre kulturellen, geschichtlichen, künstlerischen und städtebaulichen Werte sind zu erforschen und, wenn möglich, in ihrem gewachsenen Zusammenhang zu sichern.» Gesetz über den Denkmalschutz vom 20. März 1980.

Bauen und Archäologie: Konflikt vorprogrammiert?

Bauverzögerungen, verursacht durch archäologische Ausgrabungen, sind äusserst selten. Sie können vermieden werden, wenn die Archäologische Bodenforschung rechtzeitig, d.h. möglichst schon in der Phase der Projektierung bzw. noch vor Eingabe des Baubehrens, über das Bauvorhaben informiert wird. Die Archäologische Bodenforschung sucht bei der Erfüllung ihres Auftrages nach partnerschaftlichen Lösungen.

Bei jedem Bodeneingriff in eine archäologische Fundstelle geht unwiederbringlich Originalsubstanz verloren.

Daraus entsteht eine besondere Verantwortung im Umgang mit archäologischen Fundstellen, auch im Hinblick auf zukünftige Ge-

nerationen. Ist eine Rettungsgrabung unausweichlich, so muss diese in jedem Fall wissenschaftlich korrekt durchgeführt werden. Die Archäologische Bodenforschung wird vom Ziel geleitet, Grabungsdokumentation und Funde auszuwerten und für die Wissenschaft zu erschliessen. Sie betreibt ein umfangreiches Archiv, welches als wissenschaftliche Quelle zum archäologischen Erbe für gegenwärtige und zukünftige Forschungen dient.

Die Archäologische Bodenforschung sucht Kooperationen mit anderen kantonalen Dienststellen und Institutionen in Basel-Stadt.

Sie schafft so sinnvolle Synergien bei ihrer Arbeit. Die Archäologische Bodenforschung arbeitet eng mit der Universität Basel, dem Historischen Museum Basel, der Basler Denkmalpflege sowie mit regionalen und schweizerischen Fachstellen zusammen.

50000 v. CHR. BIS HEUTE

ZEUGNISSE MENSCHLICHER TÄTIGKEIT

AUS ALLEN KULTUREPOCHEN



Fundobjekt: Faustkeil
 Datierung: ca. 58000 – 38000 v. Chr.
 Fundort: Bettingen, Auf dem Buechholz



Fundobjekt: Sichel
 Datierung: 9. Jahrhundert v. Chr.
 Fundort: Basel, Elisabethenschanze



Fundobjekt: Glasperle
 Datierung: 150 – 80 v. Chr.
 Fundort: Basel-Gasfabrik



Fundobjekt: Mars-Statuette
 Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.
 Fundort: Riehen, Hörnliallee

50000 – 2200 v. CHR. STEINZEIT

Bei der Jagd verloren?

Der Faustkeil gehörte einst einem Neandertaler, der in unserer Region auf der Jagd nach Mammut, Wollhaarnashorn, Wildrind und Rentier war.

In der Alt- und Mittelsteinzeit zogen die Menschen in unserer Gegend von einem Lagerplatz zum anderen. Sie benutzten Zelte und Höhlen als Unterkunft, jagten Wildtiere und sammelten Wildfrüchte.

In der Jungsteinzeit — um 5500 v. Chr. — liessen sich Bauern in unserer Gegend nieder. Sie bauten Häuser aus Holz und Lehm, pflanzten Getreide und etwas Gemüse an und hielten Schafe, Ziegen, Schweine und Rinder als Haustiere. Gesammelte Pflanzen (Beeren, Wildäpfel, Haselnüsse und Pilze), Jagdtiere und Fische bereicherten den Speiseplan.

→ Wichtige Fundstellen: älteste Steinwerkzeuge aus Riehen und Bettingen; Siedlungen auf den Anhöhen (Bruderholz, Riehen, Bettingen).

2200 – 800 v. CHR. BRONZEZEIT

Opfergaben für die Götter?

Die Sichel wurde mit zwanzig weiteren Bronzeobjekten in der Erde vergraben. Mit diesem Opfer sollten die Götter günstig gestimmt werden.

In Basel gab es in der Bronzezeit etliche Höfe und Dörfer. Oft lagen sie in der Nähe des Rheins, was die bedeutende Rolle des Flusses als Verkehrsachse widerspiegelt. Befestigte Siedlungen auf gut zu verteidigenden Anhöhen, wie etwa dem Münsterhügel, sind ebenso typisch für diese Zeit. Zur Herstellung von Bronze musste — wohl hauptsächlich aus England — Zinn importiert werden. So entwickelte sich bereits in der Bronzezeit ein gut organisierter Fernhandel.

→ Wichtige Fundstellen: befestigte Siedlung auf dem Münsterhügel; Depotfund bei der Elisabethenschanze.

800 – 52 v. CHR. EISENZEIT

Bunter Schmuck auch für das Jenseits

Die blaue Glasperle mit gelber Fadenaufgabe wurde in einem Grab gefunden.

In der späten Eisenzeit (um 150 v. Chr.) entstanden erstmals in unserer Region stadtähnliche Siedlungen — wie z. B. Basel-Gasfabrik. In diesen Zentren konzentrierten sich Handwerk und überregionaler Handel; im Umfeld wurde Landwirtschaft betrieben. Um 80 v. Chr. suchte die einheimische keltische Bevölkerung vermehrt Schutz hinter Wehranlagen — vielleicht, weil sie sich zunehmend von Germanen und Römern bedroht fühlte. Entlang des Rheins entstanden an strategischen Punkten befestigte Siedlungen, so auch auf dem Münsterhügel.

→ Wichtige Fundstellen: unbefestigte Siedlung Basel-Gasfabrik mit zwei Gräberfeldern auf dem Campus-Areal der Novartis (150 – 80 v. Chr.); befestigte Siedlung auf dem Münsterhügel (ab 80 v. Chr.).

52 v. CHR. – 476 n. CHR. RÖMISCHE ZEIT

Römischer Kriegsgott in Riehen

Die Statue stand wohl einst im Hausheiligtum des römischen Gutshofs beim heutigen Friedhof Hörnli. Sie zeigt den Gott Mars in voller Rüstung.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen der Römer mit den Alamannen führten dazu, dass der Münsterhügel um 270/280 n. Chr. erneut befestigt wurde. Die Bevölkerung gab ihre Häuser im Vorgelände des Hügels auf und suchte Schutz hinter der mächtigen Wehrmauer oder wanderte ab. Die erste überlieferte Nennung des Namens «Basel» stammt von einem römischen Autor, der berichtet, dass Kaiser Valentinian I. 374 n. Chr. mit seinen Truppen bei «Basilia» lagerte.

→ Wichtige Fundstellen: Siedlungen auf dem Münsterhügel und dem Petersberg; Gräberfelder in der Aeschenvorstadt, am Totentanz und in der St. Alban-Vorstadt; Villen und Tempel in Riehen.



Fundobjekt: Bügelfibel-Paar
 Datierung: 2. Hälfte 5. Jahrhundert
 Fundort: Basel, Kleinhüningen



Fundobjekt: Handwaschgefäss
 Datierung: 14. Jahrhundert
 Fundort: Basel, Gerbergasse



Fundobjekt: Goldohrringe
 Datierung: 2. Hälfte 17. Jahrhundert
 Fundort: Basel, Rittergasse

476 – 800 n. CHR. FRÜHMITTELALTER

Kleiderverschlüsse einer Neuzügerin

Die beiden vergoldeten Silberfibeln gehörten einer 30-jährigen Suebin, die aus dem Gebiet nördlich der oberen Donau kam und sich auf der rechten Rheinseite bei Basel niederliess.

Nach dem Zerfall des römischen Reiches lebten auf dem Münsterhügel weiterhin Romanen. Auf der rechten und wenig später auch auf der linken Rheinseite siedelten sich Neuzuzüger an: Alamannen, Sueben und Franken. Die germanische Bevölkerung bestattete ihre Toten — im Gegensatz zu den einheimischen Romanen — mit grosszügigen Grabbeigaben. Mit der allmählichen Christianisierung verschwand der Brauch, Gegenstände ins Grab mitzugeben. Im 7. Jahrhundert wird erstmals auch ein Bischof von Basel erwähnt.

→ Wichtige Fundstellen: Siedlung auf dem Münsterhügel; Gräberfelder (z.B. in der Aeschenvorstadt, in Kleinhüningen, am Bernerring, im Gundeli).

800 – 1500 n. CHR. MITTELALTER

Wasser aus einem Widder

Das Keramikgefäss in Tierform besitzt einen Ausguss beim Maul. Man benutzte es in «besseren» Haushalten zum Händewaschen bei Tisch.

Um 1080 wurde unter Bischof Burkhard von Fenis die erste Basler Stadtmauer gebaut. Zwischen Marktplatz, Fischmarkt und Schiffflände wohnten Handwerker und Händler. Erstmals seit der Römerzeit wurden wieder Wohnhäuser aus Stein errichtet. Mit dem Bau der Rheinbrücke im 13. Jahrhundert wurde Basel wirtschaftlich und strategisch aufgewertet. Es entstanden viele neue Kirchen, Klöster und Kapellen. Basel zählte im Mittelalter zu den grossen Städten Europas und besitzt heute flächenmässig die grösste Altstadt der Schweiz.

→ Wichtige Fundstellen: mittelalterliche Stadt mit Wohnhäusern, Kirchen, Klöstern, Stadtmauern und Vorstädten; Dorfkerne von Kleinhüningen, Riehen und Bettingen.

1500 n. CHR. BIS HEUTE NEUZEIT

Ohringe der Maria Hummel?

Die beiden Ohringe gehörten einer Frau aus einer einflussreichen Basler Familie. Sie wurde in der Maria-Magdalena-Kapelle beim Münsterkreuzgang bestattet.

Im Zeitalter der Industrialisierung entwickelten sich viele Handwerks- und Gewerbebetriebe zu Fabriken — in Basel blühte im 18. und 19. Jahrhundert v.a. die Seidenbandfabrikation. Die mittelalterlichen Stadtmauern engten die stark wachsende Bevölkerung und den zunehmenden Verkehr immer mehr ein. In den Jahren 1858–1866 wurden deshalb die Stadtmauern und vier der sieben Tore abgetragen, die Stadtgräben zugeschüttet, Befestigungswerke durch Boulevards und Grünanlagen ersetzt. Es entstanden neue Wohnquartiere, Industriegebiete und Arbeitersiedlungen.

→ Wichtige Fundstellen: Stadtgebiet; Industriebauten ausserhalb der Stadtmauern (z.B. Seidenbandfabriken).

Archäologische Bodenforschung
des Kantons Basel-Stadt
Petersgraben 11, CH-4051 Basel
www.archaeologie.bs.ch

**archäologische
bodenforschung
hasel-stadt**